

Schnäppchen

So kommen Sie günstig an Kunst-Originale

Von Andreas Schulte 17. April 2009, 11:55 Uhr

Der Preis für ein originales Werk vom Künstler sprengte lange jeden Geldbeutel. Nur exklusive Galerien boten Originalkunst an. Jetzt öffnen jedoch immer mehr Kunstsupermärkte. Sie setzen vor allem auf preisgünstige Gemälde junger Künstler. Der Nachwuchs sieht das als Chance, überhaupt etwas zu verkaufen.

Eine Szene wie beim Schlussverkauf: In der Passage der Wiener Mariahilfer Straße 103 durchforsten Kunden fahrig das Sortiment, immer auf der Suche nach dem Schnäppchen. Über das, was nicht gefällt, rümpfen sie manchmal die Nase. Doch die Ware mindestens einmal kurz anfassen, das muss trotzdem sein. Dann legen sie die guten Stücke oft achtlos wieder in den Ständer. Auslaufmodelle der Wintermode? Nein, hier geht es um Kunstwerke – um Originale.

Gemälde für 9,90 Euro

Kunst von der Stange, das ist keine Seltenheit mehr in deutschsprachigen Großstädten, wo originale Miniaturgemälde manchmal für 9,90 Euro zu haben sind.

In der Mariahilfer Straße schloss Ende Januar der saisonale „Kunstsupermarkt“ seine Pforten. Regelmäßig werden dort ausschließlich Originale angeboten: Zeichnungen, Aquarelle, Acryl- und Ölbilder, sogar Skulpturen. Die Einheitspreise klingen wie die im Kaufhaus: 99, 199 und 299 Euro.

Dennoch handelt es sich bei der Kunst nicht um Ramsch. „Das Besondere am Kunstsupermarkt-Konzept ist die hohe Qualität“, sagt Organisator Peter Doujak. Wer als Künstler mit seinen Werken ins Sortiment aufgenommen werden will, muss schon an anderer Stelle ausgestellt haben und sich mit einer Mappe bewerben. Nichtsköner haben keine Chance. Die Verkaufsfläche des Wiener Kunstsupermarkts stieg gegenüber dem Vorjahr von 230 auf 400 Quadratmeter. In diesem Jahr verzeichnete der Markt mit mehr als 20.000 Besuchern einen neuen Rekord.

Kunst für jedermann

Das Konzept geht auch in Deutschland auf. Gleich 60.000 Besucher zählten die Veranstalter der Kunstsupermärkte in Berlin und Frankfurt. Das Geschäft mit der Kunst für jedermann läuft. „Die Leute haben ein Grundinteresse an Kunst. Unsere Besucher differenzieren mittlerweile zwischen einem Druck und einem Original. Rund zehn Prozent von ihnen kaufen“, sagt Geschäftsführerin Julia Loytved. Während die Kunden sich oft scheuten, eine leere Galerie zu betreten, müsse im Kunstsupermarkt keine Hemmschwelle überwunden werden. Der Markt habe nichts Elitäres: „Bei uns gibt es kein Erschrecken über den Preis, alle Werke sind ausgezeichnet“, sagt Loytved.

Eine typische Käuferschicht gebe es nicht. Kunstkenner gehören ebenso zu den Besuchern der Kunstsupermärkte wie Schnäppchenjäger. „Viele unserer Künstler stellen auch in Galerien aus. Dort zahlen die Kunden für ihre Werke vierstellige, manchmal auch fünfstellige Beträge“, sagt Loytved. Und aktuell ist der Kunstsupermarkt auch: Das Angebot ändert sich jedes Jahr. Mehrere tausend Werke von mehr als 90 Künstlern warten auf Käufer, und für viele von ihnen lohnt sich das Geschäft. Der Kunstsupermarkt nimmt ihre Werke zum Kurs von 50:50 in Kommission: „Lieber viel für wenig Geld verkaufen als nichts für viel“, sagt einer der Künstler, der auch regelmäßig in einer renommierten Galerie ausstellt.

Galeristen gehen auf die Barrikaden

Um noch ein wenig von den Gepflogenheiten des althergebrachten Kunstmarkts zu übernehmen, finden die Kunstsupermärkte meist nur für eine Zeit von zwei Monaten statt. „Wir wollen den Ausstellungscharakter wahren“, sagt Loytved. Eine Ausnahme bildet der Markt in Westerland auf Sylt.

„Da wechselt das Publikum wegen der vielen Touristen ständig“, begründet Loytved die dauerhafte Präsenz. Demnächst soll ein weiterer Kunstsupermarkt in einer deutschen Großstadt hinzukommen. Dann könnten auch dort die Galeristen Sturm laufen: „Viele glauben, wir würden die Preise für Kunst kaputtmachen, aber andere sehen weiter. Sie merken, dass viele Künstler dadurch an Bekanntheit gewinnen.“ Und das macht sie auch für die Galeristen wertvoller.
